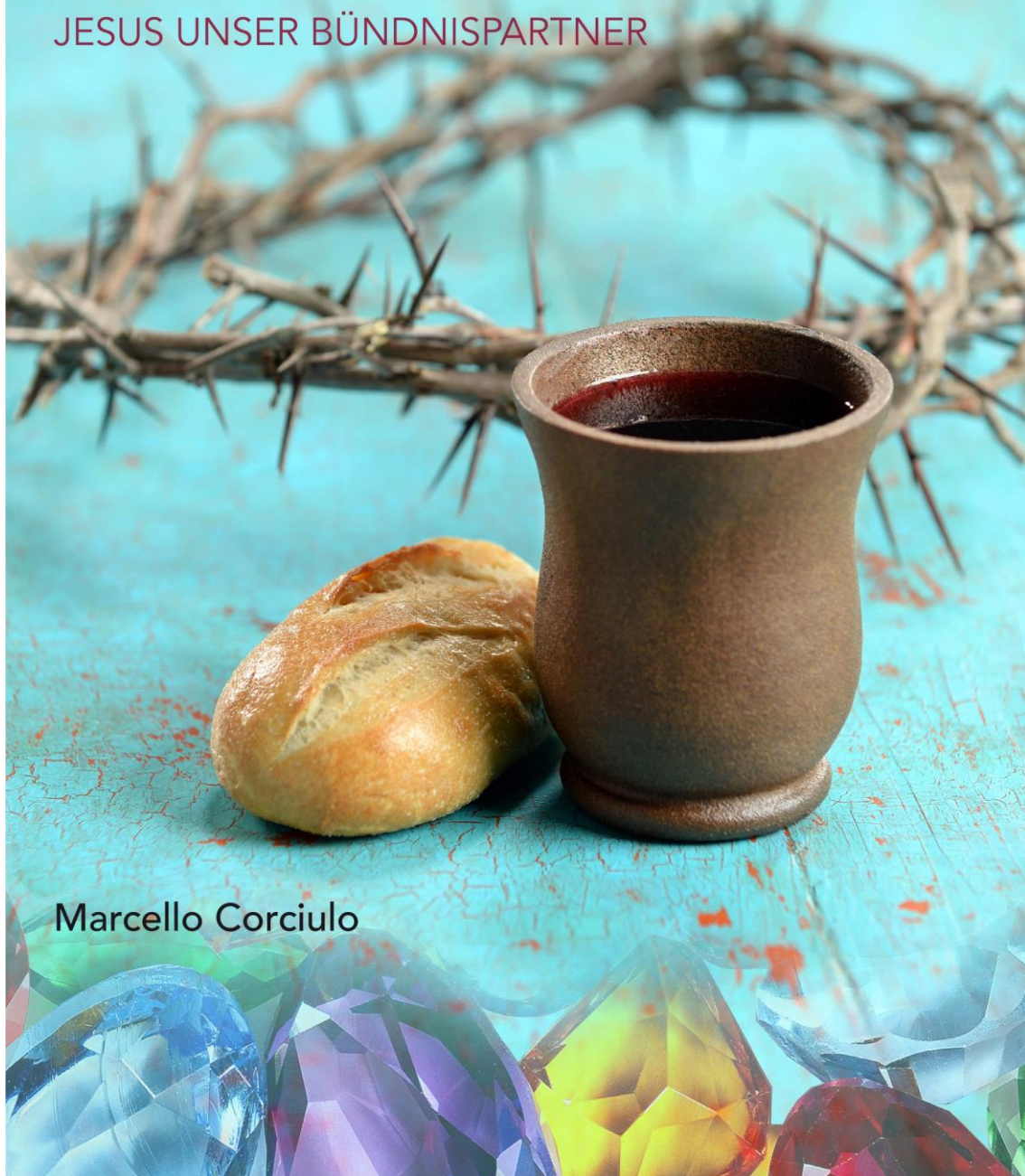


Die verborgenen Schätze des Abendmahls

JESUS UNSER BÜNDNISPARTNER



Marcello Corciulo

Wer wir sind

Der Adler-Dienst stellt Christen Literatur auf Spendenbasis zur Verfügung. Bisher wurden über 50'000 Bücher und CDs verschickt. Seit dem Erscheinen des Buches «Gottes Stimme hören lernen», werden Daniela und Marcello Corciulo auch als Referenten zu diesem Thema eingeladen.

Sie helfen Menschen, die Stimme des liebenden Vaters noch besser zu erkennen. Die Seminare sind eine Mischung aus Lehre und spannender Praxis. Die Geistesgaben werden auf verständliche Weise, mit Bezug zum Alltag, erklärt und eingeübt; nichts bleibt trockene Theorie. Zudem unterstützen sie Gemeinden dabei, den Dienst des «Hörenden Gebets» einzuführen.

Die Bücher und CD's können über die Website bestellt werden. Es stehen auch PDFs und Hörbücher zum Download zur Verfügung.

Auf dem YouTube-Kanal (YouTube - Adler-Dienst) oder Facebook gibt es laufend neue Videos mit Kurzinputs oder Aufzeichnungen von Seminaren.

Wer informiert bleiben will, abonniert den Newsletter, welcher viermal jährlich erscheint.

Der Adler-Dienst wird über Spenden finanziert und ist ein staatlich anerkannter, gemeinnütziger Verein. Spenden sind daher steuerabzugsberechtigt. Seit 2019 sind Marcello und Daniela vollzeitlich mit diesem Dienst unterwegs, unterstützt von einem Team.

Wer Interesse hat, in kleinem oder grösserem Rahmen ein Seminar zu organisieren, kann über info@adler-dienst.ch Kontakt aufnehmen.



Auf der Website www.adler-dienst.ch findest du weitere Informationen zum Thema.

Adler-Dienst

Gorenmattsteig 5
4102 Binningen

Für Spenden sind wir dankbar!

Konto: 61-650768-5
IBAN: CH71 0900 0000 6165 0768 5
BIC: POFICHBEXXX

Die verborgenen Schätze des Abendmahls

JESUS UNSER BÜNDNISPARTNER

Das Abendmahl ist sogar über christliche Kreise hinaus bekannt, und Jesus definiert es als den neuen Bund. Doch was ist eigentlich ein Bund, und welche Bedeutung hatte er zur Zeit Jesu? Im Abendmahl sind Schätze für dich verborgen, die es zu entdecken gilt! Wenn wir heute an das Abendmahl denken, kommen uns Brot und Wein in den Sinn, doch weshalb war dieses Ritual Jesus so wichtig, und was meinte er damit? «Die verborgenen Schätze des Abendmahls - Jesus, unser Bündnispartner» debattiert nicht über konfessionelle Fragen des Abendmahls, sondern zeigt in eindrücklicher Weise auf, was ein Bund zur damaligen Zeit bedeutete und was er heute noch für uns sein kann.

Dieses Büchlein nimmt dich mit hinein in die spannende Geschichte der antiken Bünde, deren Bedeutung Jesus aufgriff und mit neuen Wahrheiten füllte. Lass dich begeistern von der Bundesgeschichte, welche Gott mit der Menschheit geschrieben hat. Das Abendmahl, der neue Bund, ist viel mehr als Tradition. Lies auch, wie dich Abendmahl sogar von tödlichen Krankheiten heilen kann.

Stimmen zum Buch

Die nachfolgenden Seiten werden dir helfen oder dich wieder daran erinnern, in welcher Art von Partnerschaft du mit Jesus stehst. Dieses Booklet schliesst nochmals auf, wie wichtig es ist, nicht nur zu wissen, was diese Bündnispartnerschaft bedeutet und woraus diese besteht, sondern diese für dein Leben in Anspruch zu nehmen und daraus zu leben.

Wer diese Botschaft mit einem offenen Herzen liest, wird merken, dass sich Ängste und Sorgen nicht mehr halten können. Es ist eine offenbarende, freisetzende und heilende Botschaft.

Volker Dehn, Leiter Josua-Dienst – Strittmatt

Marcello Corciulo macht in seinen prägnanten Ausführungen zum Bundesgedanken des Abendmahls einen weiten Bogen um die reformatorischen Streitigkeiten über das Abendmahlsverständnis. Er eröffnet mit seiner Auslegung, was ein Bund im Sinn Gottes bedeutet, einen anderen, unerwarteten Zugang zum Abendmahl. Die Dimension der Freundschaft mit unserem Bundespartner Gott leuchtet auf.

Jesus vertritt in der Bergpredigt ausdrücklich: «Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz und die Propheten – also den alten Bund – aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.» (Matthäus 5,17)

Jesus wird oft missverstanden als einer, der Israel und die Juden als Vertreter eines alten Bundes als überholt betrachtet und uns Christen etwas Neues bringt. Jesus selber hat sich aber stets in die

Linie der ewig gültigen Thora, des Gesetzes und der Propheten Israels gestellt. Die Thora, die Grundlage des Sinai-Bundes, hat für Jesus ewige Gültigkeit, denn Gott ändert sich nicht. Das Problem war nur, dass kein Mensch die gute Thora (das Gesetz) erfüllen konnte. Darum hat der ewige Gott, da es über die Leistungsschiene nicht geht, einen anderen Weg bereit: Jesus ist gekommen, um das Gesetz zu erfüllen. Jesus tut das als der zweite Adam, der Mensch Gottes.

Der alte Bund war der Sinai-Bund, in dem Gott den Menschen die Bundesregeln mitgeteilt hat, wie sie leben sollen, wie ihr Leben gelingen kann. Aber Gott wusste, dass kein Mensch alles erfüllen kann. Deshalb verheisst Gott schon im Alten Testament einen neuen Bund. Ausgerechnet der Prophet Jeremia, der die ganze Tragödie der Zerstörung Jerusalems und der Verschleppung der Juden ins Exil nach Babylon miterleben musste, bekam von Gott einen hoffnungsvollen Durchblick: «Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da schliesse ich MIT DEM HAUS ISRAEL UND MIT DEM HAUS JUDA einen NEUEN BUND, nicht einen Bund, wie ich ihn mit ihren Vätern schloss zu der Zeit, da ich sie bei der Hand nahm, sie aus dem Land Ägypten herauszuführen; denn sie haben meinen Bund gebrochen, ich aber habe sie verworfen, spricht der Herr. Nein, das ist der Bund, den ich nach jenen Tagen mit dem Hause Israel schliessen will, spricht der Herr: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und es ihnen ins Herz schreiben. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.» (Jeremia 31,31f)

Diesen von Jeremia prophezeiten neuen Bund setzt Jesus in Kraft. Diesen im Alten Testament verheissenen, neuen Bund bringt Jesus in Existenz. Jesus versöhnt uns mit Gott. Jesus tut dies am Kreuz. Jesus trägt als erster das Gesetz, die lebensspendende Thora Gottes, in seinem Herzen. Und Jesus verheisst seinen Jüngerinnen und Jüngern: Der Geist wird euch an alles erinnern, also auch ihr werdet die Lebensregeln Gottes in euren Herzen tragen.

Wenn Jesus vor dem Abendmahl sagt: «Dieser Kelch ist der NEUE BUND in meinem Blut, das für euch vergossen wird» (Lukas 22,20), dann hörten die thora-geschulten Ohren der Jünger die Worte des Propheten und begriffen sofort: Jetzt setzt unser Herr den Neuen Bund, den Jeremia verheissen hat, in Kraft. Durch sein vergossenes Blut geschieht Vergebung. Der Weg ist frei. Jetzt dürfen wir in den neuen Bund hineintreten. Was für eine Sternstunde im Leben der Jünger! Darum sagt Jesus: *Erinnert euch immer wieder daran und an mich!*

Die kurzen Ausführungen dieses Büchleins bleiben nicht bei einer theologischen Reflexion stehen. Marcello Corciulo lädt uns Leserinnen und Leser ein, in den Bund mit unserem Vater und Freund immer wieder neu einzutreten und uns dankbar daran zu freuen. Ich wünsche mir, dass dieses Büchlein viele ermutigt, als Bundespartnerinnen und Bundespartner Gottes zu leben, und dass viele dadurch mit Kraft gesegnet werden.

Edi Pestalozzi, Pfarrer

Ein tödlicher Tumor und das Abendmahl

Wir haben Urs Fausch an einem unserer Seminare zum Thema «Gottes Stimme hören lernen» kennengelernt. Er war Teilnehmer und hat uns sein enorm eindrückliches Erlebnis mit dem Abendmahl erzählt, das buchstäblich sein Leben rettete. Lassen wir Urs selber zu Wort kommen:

Am 23. Dezember 2016, abends um 17 Uhr, erhielt ich den Anruf meines Hausarztes. «Bitte setzen Sie sich hin.» Nachdem der Hausarzt sich versichert hatte, dass ich sass, teilte er mir mit: «Leider muss ich Ihnen sagen, dass Sie einen deutlich sichtbaren Hirntumor haben.» Das war ein Schock, der mich eiskalt erwischte.

«Was bedeutet das jetzt für mich?», fragte ich mich. Durch Recherchen fand ich Informationen über den üblichen Krankheitsverlauf. Eine Lebensdauer von maximal drei bis sechs Monaten stand mir statistisch bevor. Der Schweiss lief mir kalt über den Rücken. Ich bin doch erst 60 Jahre alt. Die Gedanken kreisten wild. «Was soll ich tun? Gibt es einen Ausweg?» Medizinisch gesehen, so wurde mir diplomatisch mitgeteilt, gab es sehr wenig Hoffnung.

Rückzug in einer Berghütte

Ich war zum Zeitpunkt des Anrufes des Arztes gerade auf dem Parkplatz vor einer Berghütte, in welcher ich mich ein paar Tage zurückziehen wollte, um alleine zu sein. In der Hütte schilderte ich Gott meine Gefühle, Fragen und Ängste. Plötzlich empfand ich deutlich, dass Jesus mit mir am Tisch sass. Dabei empfing ich den gedanklichen Impuls, das Abendmahl zu nehmen. «Wie macht man das schon wieder mit diesem Abendmahl?», fragte ich mich. Das letzte Mal lag schon eine ganze Weile zurück.

Die Kraft des Abendmahls entdeckt

In der Hütte fand ich Brot und Traubensaft und setzte mich hin. Nach Feiern war mir gar nicht zumute. Ich begann darüber nachzudenken, was es mit dem Blut und dem gebrochenen und geschundenen Leib von Jesus zu tun hatte. Da wurde mir auf einmal ganz klar bewusst, dass es sich beim Abendmahl um viel mehr handelte, als sich einfach an ein Ereignis vor 2000 Jahren zu erinnern. Es war ein kraftvoller Bund zwischen Gott und den Menschen. Ein Bund, in welchem Jesus verspricht, uns alles zu geben, was wir brauchen.

Während ich so am Tisch in der Hütte beim Abendmahl sass, verspürte ich das Verlangen, Jesus meine Fehler und mein Versagen zu bekennen. Ich schüttete ihm mein Herz aus und bat ihn, diese Lasten von mir wegzunehmen. Irgendwie hatte ich daraufhin das Gefühl, als würde der Traubensaft, das Symbol für das Blut von Jesus, all meine Sünden wegspülen. Das war unbeschreiblich befreiend.

Jesus starb für alle Sünde und alle Krankheit.

Doch das war nicht alles! Eine grundlegende Offenbarung und Erkenntnis durchdrang mein ganzes Wesen. Plötzlich realisierte ich tief in meinem Herzen: «Jesus starb nicht nur für die Sünde, sondern er hat auch die Krankheiten am Kreuz getragen.» Dies war keine abstrakte, theologische Sache. Die vielen Bibelstellen, die es dazu gibt und die ich heute kenne, kannte ich damals nur teilweise. Nein,

es ging zu diesem Zeitpunkt tatsächlich um mein Leben; um Leben oder Tod! Ich wusste einfach aus innerer Überzeugung: «Jesus hat tatsächlich für alles bezahlt. Sowohl für meine Sünden wie auch für den Tumor.»

Ich war überwältigt und musste weinen, viele Tränen liefen mir die Wangen hinunter. Ich konnte nur noch staunen über die Liebe von Jesus, der sein Leben für mich hingegeben hatte.

In der Folge nahm ich aus dieser starken Erkenntnis heraus mehrmals täglich das Abendmahl ein. Das war eine ganz bewusste Handlung. Dabei empfand ich Trost, aber auch eine zunehmende und sich steigernde Gewissheit, dass der Tod von Jesus eine reale Auswirkung auf mein Leben hatte. Das Abendmahl war echtes Leben, welches Jesus mir schenkte. Der innere Frieden und die tiefe unerklärliche Ruhe nahmen täglich zu. Immer mehr begann ich auch zu glauben, dass Jesus meinen Tumor getragen hat und ich ihn nicht mehr tragen muss.

Vollständig geheilt

Am 27. Dezember, also vier Tage nach der tödlichen Diagnose, hatte ich nochmals einen Termin im Kantonsspital St. Gallen. Die Untersuchung sorgte für grosse Verwirrung im Spital. Das scheinbar Unmögliche und menschlich gesehen Unerklärliche war geschehen: Der Tumor war komplett und spurlos verschwunden! Einfach nicht mehr da, keine Spur war mehr davon zu erkennen.

Es brauchte zwei Ärzte, die gemeinsam rätselten und immer wieder die deutlichen Beweise dieser Wunderheilung zu erklären versuchten. Doch die Ärzte fanden keinen plausiblen Grund. Alles was klar und bewiesen: der Tumor war deutlich dokumentiert worden, und nun war er einfach nicht mehr da, nicht einmal ein kleiner Überrest. «Herr Fausch, wir können es nicht erklären, aber sie sind gesund», war die verdutzte Aussage der Ärzte, welche im Bereich des Rationalen vor einem Rätsel standen.

Riesige Freude, der Chefarzt im Himmel hatte eingegriffen! Der Moment war einfach überwältigend für mich. Was ich zu glauben begann, während ich das Abendmahl immer und immer wieder einnahm, war nun bestätigte Realität. Jesus ist mein Bündnispartner und hat wirklich alles am Kreuz getragen: Alle Sünde und alle Krankheit. Ich glaube nicht, dass ich ein Einzelfall bleiben soll, Jesus hat sein Opfer für alle Menschen gebracht, er möchte auch dein Bündnispartner sein.

Die Empfehlung von Urs: «Bei Gott kann man 24 Stunden pro Tag und von Montag bis Sonntag einen Termin vereinbaren und mit ihm auch alleine das Abendmahl einnehmen. Er sucht die Gemeinschaft mit dir und will dich von deinen Sünden reinwaschen und dich seelisch und körperlich heilen!»

Übrigens: Heute sind Urs und wir Freunde, und Urs ist Teil der Helfer- und Fürbitter-Gruppe des Adler-Dienstes.ch. Auf YouTube (einfach «Urs Fausch» eingeben) berichtet er von seinem Abendmahls-Erlebnis, und auf seiner Webseite (www.ursfausch.ch) kannst du lesen, was er heute tut, nachdem er von der tödlichen Krankheit komplett geheilt wurde.

Lerne auch du in diesem Büchlein, was es für dich heissen kann, Jesus als Bündnispartner zu haben. Die verborgenen Schätze des Abendmahls können auch für dich in vielen verschiedenen Lebensbereichen Realität werden. Lasst uns deshalb betrachten, wie wir diese verborgenen Kräfte des Abendmahls, des neuen Bundes, für uns in Anspruch nehmen können.

Was ist ein Bund?

Der Blutsbund – und darauf basiert das Abendmahl - ist ein uralter und antiker Brauch. Er stellt das ernsteste und am stärksten bindende Übereinkommen dar, in das zwei Personen oder Parteien eintreten können. Der Bund ist somit eine sehr tiefgreifende Vereinigung zweier Personen, Familien oder Stämme. Die Grundlage ist absolutes gegenseitiges Vertrauen. Er ist die Vereinigung von zwei Parteien zu einem neuen Ganzen. Keine gegenseitige Absicherung, sondern eine Entscheidung, gemeinsam und unzertrennlich unterwegs zu sein. Aus zwei wurde eins.

Bündnisse waren im alten Orient weit verbreitet und wohlbekannt und viel stärker und bindender als ein Vertrag. Unter Eid und vor den Gottheiten versprach man, diese Vereinigung mit Leib und Leben einzuhalten, bis auf den Tod. Personen, Familien, Sippen und ganze Völker schlossen Bünde vor allem, um sich militärisch und auch finanziell gegenseitig abzusichern.

Generell gab es zwei Arten von Bünden: Jener unter Gleichgestellten und die sogenannten Vasallenverträge mit ungleichen Bündnispartnern. Bei ungleichen Partnern wurde nicht ausgehandelt, sondern die stärkere Partei war allein massgebend. Solch einen einseitigen Vertrag geht der allmächtige Gott mit den Menschen im Alten Testament ein. Bei seinem eigenen Namen verpflichtet sich Gott gegenüber dem Menschen und wählt dabei nicht die Ausdrücke «Herr und Sklave», was üblich wäre, sondern erstaunlicherweise «Vater und Sohn». Das ist ein Ausdruck seines Verlangens, in Beziehung mit uns zu treten. Nicht wie fordernde Götter anderer Religionen, sondern in enger, vertrauter Beziehung. Gott wählte sehr wahrscheinlich die Form des Bundes, eben gerade weil sie den damaligen Menschen sehr vertraut war. Sein Ziel ist immer Vertrautheit und Beziehung. Mit einem Bund sagt Gott: «Ich bin deine ganze Sicherheit in jedem Sachverhalt und in jeder Situation.»

Der Hirtenjunge David, der den Riesen Goliath besiegte und dessen Geschichte schon so viele Male verfilmt wurde, scheint auf den ersten Blick nicht mit dem Abendmahl zusammenzuhängen. Bei näherer Betrachtung aber wird ersichtlich, dass David ein deutliches Bundesverständnis hatte, welches ihm den Mut gab gegen den Riesen zu kämpfen. Lesen wir also die berühmte Geschichte aus dem Blickwinkel des Bundes.

David gegen Goliath – ein Bündnissieg

Ein Charakteristikum eines «Bundesmenschen», wie David es war, ist seine Kühnheit in Demut, die aus dem Wissen stammt, dass er in einer Bundespartnerschaft steht. Ein Christ in wahrer Demut und mit einem Bundesverständnis ist deshalb mehr damit befasst, wer er «in Christus» ist, als was er «ohne Christus» ist. Ein hervorragendes Beispiel von praktisch gelebter Bundes-Mentalität ist eben diese Geschichte von David und Goliath. David war ein von Glauben erfüllter junger Mann mit einem sehr bewussten Sinn für den Bund. Obwohl du die Geschichte schon oft gehört haben magst, versuche ich, besonders den Bundesaspekt aus 1. Samuel, Kapitel 17 zu erfassen, welcher eigentlich zentral war für die fast unfassbare Kühnheit, welche David an den Tag legte.

Hochmut, Übermut, Demut!

Oft ist die Linie zwischen Hochmut, Übermut und in Demut gegründetem Glauben eine feine Linie. Als ich als Teenager die Geschichte von David gegen Goliath zum ersten Mal las, damals in praktisch vollem Unverständnis von Davids Bundesglauben, kam mir sein Verhalten doch etwas hochmütig oder naiv und übermütig vor. Wenn wir die Geschichte aus der Perspektive des Bundesglaubens lesen, realisieren wir aber bald, dass David sich voll und ganz auf den Bund mit Gott berief und nicht übermütig oder hochmütig handelte, sondern demütig und vertrauensvoll damit rechnete, dass sein Bundespartner eingreifen würde.

Damals fiel mir beim Lesen auch auf, dass David Goliath mehrmals als Unbeschnittenen bezeichnete. Ich verstand es nicht und dachte bei mir: «Das hat doch gar nichts mit der Situation und dem Kampf zu tun.» Doch weit gefehlt; meine damalige Beobachtung war der eigentliche Dreh- und Angelpunkt des Kampfes. Die Beschneidung war Davids Zeichen des Bundes, seine Bundesnarbe, auf die er sich gegenüber seinem Gegner berufen konnte (mehr davon später). David betonte im gesamten Text mehrmals, dass er einen Bundes-Partner hatte, welcher Goliath weit überlegen war. Als Zeichen des Bundes gebot Gott den Israeliten nämlich, alle Männer zu bescheiden. «Das soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch», heisst es im 1. Buch Mose (17,11).

Die Beschneidung ist eine im Alltag nicht sichtbare Narbe und damit bereits ein Vorzeichen, denn auch im neuen Bund ist unsere Narbe, unser Bundeszeichen, nicht sichtbar.

Stoff für Hollywood

Saul war König in Israel und hatte in seinem Krieg gegen das Volk der Philister eine scheinbar ausweglose Sackgasse erreicht. Der Riese Goliath schien unbezwingbar und machte sich über das Volk Gottes lustig. Dieser scheinbare Champion besass einen Speer, dessen Spitze etwa sieben Kilo wog. Mit anderen Worten: dieses über drei Meter grosse Muskel-Monster war wirklich furchterregend! Goliath war so einschüchternd, dass Saul und ganz Israel und alle militärischen Profis Angst vor ihm hatten; eine Angst, die durch Mark und Bein ging.

Hören wir uns des Riesen Forderung und Angebot an: «Gebt mir einen Mann, damit wir gegeneinander kämpfen.» Wenn Goliath den Kampf gewinnen würde, sollten die Israeliten zu Dienern der Philister werden. Die Angst sass den israelitischen Militärprofis jedoch Tag und Nacht im Nacken, bis ein simpler Hirtenjunge die Szene betrat. Man könnte meinen, die Geschichte sei in Hollywood geschrieben worden, sie ist jedoch viel älter, rund 3000 Jahre alt und eine wahre «Bundes-Geschichte», ein Paradebeispiel für umgesetzten Bundesglauben.

Wer war dieser Teenager, und was machte ihn so besonders? Die Bibel nennt David einen «Mann nach dem Herzen Gottes». Vierzig Tage lang präsentierte Goliath sich jeden Morgen und Abend und sprach Worte aus, die die Armeen Israels bestürzten. Goliath lästerte ihren Gott und damit ihren Bund. Als David die Worte Goliaths hörte, regte sich tief in ihm etwas. Der Hirtenjunge erklärte den Umstehenden: «Für wen hält sich dieser unbeschnittene Philister, dass er die Armeen des lebendigen Gottes beleidigt?» Er sagt nicht, dass Goliath nicht stark wäre, er betont aber, dass er nicht im Bund mit Gott stand, weil er nicht beschnitten war, also keine Bundesnarbe hatte, und somit Gott nicht als Bundespartner anrufen konnte.

David wurde wegen seiner Äusserungen vor König Saul zitiert und sagte: «Ich werde hingehen und mit diesem Philister kämpfen!» David sagte weiter: «Ich habe den Löwen und den Bären geschlagen. So soll es nun diesem Philister, dem Unbeschnittenen, ergehen wie einem von ihnen; denn er hat die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnt!» David erklärte weiter: «Der Herr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, wird mich auch von diesem Philister erretten!» Saul versuchte, David davon zu überzeugen, von diesem Vorhaben abzulassen, da er viel zu jung und unerfahren sei, stimmte jedoch letztendlich zu und sagte: «Geh hin, der Herr sei mit dir!» David betont in diesem Gespräch auch, dass er sich schon in Kämpfen mit Löwen und Bären – ebenfalls keine harmlosen Gegner – auf seinen Bund mit Gott berufen hatte und siegreich war. David musste also in seinem Herzen ein radikales Bundesverständnis gehabt haben, welches ihn zuversichtlich machte, dass er auch diesen Kampf gewinnen würde.

«Mein König!», sagte David. «Lass dich von diesem Philister nicht einschüchtern! Ich werde mit ihm kämpfen.»

«Unmöglich! Das kannst du nicht», erwiderte Saul. «Du bist ja fast noch ein Kind, und er ist ein Mann, der von Jugend auf mit den Waffen umgeht!»

«Mein König», sagte David, «als ich die Schafe meines Vaters hütete, kam es vor, dass ein Löwe oder Bär sich ein Tier von der Herde holen wollte. Dann lief ich ihm nach, schlug auf ihn ein und rettete das Opfer aus seinem Rachen. Wenn er sich wehrte und mich angriff, packte ich ihn an der Mähne und schlug ihn tot. Mit Löwen und Bären bin ich fertig geworden. Diesem unbeschnittenen (also nicht im Bund mit Gott stehenden) Philister soll es nicht besser ergehen! Er wird dafür büssen, dass er das Heer des lebendigen Gottes verhöhnt hat! Der Herr hat mich vor den Krallen der Löwen und Bären geschützt, er wird mich auch vor diesem Philister beschützen!» «Gut», sagte Saul, «kämpfe mit ihm; der Herr wird dir beistehen!» Er gab ihm seine eigene Rüstung, zog ihm den Brustpanzer an und setzte ihm den bronzenen Helm auf. David hängte sich das Schwert um und machte ein paar Schritte. Doch er war es nicht gewohnt. «Ich kann darin nicht gehen», sagte er zu Saul, «ich habe noch nie eine Rüstung getragen.» Er legte alles wieder ab und nahm seinen Hirtenstock. Im Bachbett suchte er fünf glatte Steine und steckte sie in seine Hirtentasche. In der Hand hielt er seine Schleuder; so ging er dem Philister entgegen. (1. Samuel 17,32-40)

In Vers 42 sieht Goliath David, und die Bibel sagt, dass er ihn aufgrund seiner Jugend verachtete. Goliath schmetterte David voller Zorn und Verachtung eine Drohung entgegen: «Komm her zu mir, ich will dein Fleisch den Vögeln des Himmels und den Tieren des Feldes geben!»

Diese Aggression des Riesen machte überhaupt keinen Eindruck auf David. Er antwortete: «Du kommst zu mir mit Schwert, Speer und Wurfspiess; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn der Heerscharen, des Gottes der Schlachtreihen Israels, die du verhöhnt hast! An diesem heutigen Tag wird dich der Herr in meine Hand liefern, dass ich dich schlage und deinen Kopf von dir nehme und deinen Leichnam und die Leichname des Heeres der Philister den Vögeln unter dem Himmel und den wilden Tieren der Erde gebe, damit das ganze Land erfahre, dass Israel einen Gott hat. Die ganze Gemeinde soll erfahren, dass der Herr nicht durch Schwert noch Spiess hilft; denn der Kampf liegt in Gottes Hand, und er wird euch in unsere Hand geben!» Was oberflächlich wie eine

hochmütige Ansage klingt, ist dennoch als Demut zu erkennen. David beruft sich voll und ganz auf seinen Bundespartner. Seine darauffolgenden Taten basieren auf einem Glauben, der aus einem klaren Bundesverständnis hervorgeht.

In Vers 48 sagt die Bibel: «Als sich nun der Philister aufmachte und daher kam und sich David näherte, eilte David und lief gegen die Schlachtreihe, auf den Philister zu.»

Wir alle wissen, wie diese Sache endete. David tötete nicht nur Goliath, sondern bereitete an diesem Tag auch die Bühne für Israels vollkommenen Sieg über die Philister. Ein Hirtenjunge, welcher ein sehr bewusstes Verständnis für den Bund hatte, rettete ein ganzes Volk.

Auch Saul und alle Soldaten des israelischen Heers waren beschnitten und standen somit eigentlich im Bund mit Gott. Es gelang ihnen jedoch nicht, ein tiefes Vertrauen in diesen Bund zu erlangen und in Gedanken und Taten umzusetzen. Angst regierte ihr Denken. Ich gehe davon aus, dass Gott jedem Soldaten eine individuelle Möglichkeit aufgezeigt hätte, wie dieser Riese zu besiegen gewesen wäre, wenn nur das Vertrauen in den Bund die gedankliche Führung übernommen hätte. König Saul und auch jeder einzelne Soldat hatten die gleichen Voraussetzungen wie David. Jeder war Bundespartner. David besiegte Goliath schliesslich mit der Steinschleuder; das war seine vertraute Waffe.

Vielleicht hätte Gott bei jemand anderem den Riesen stolpern lassen, wie auch immer; bei einem totalen Vertrauen in das Bündnis hätte der Bundespartner Gott immer eingegriffen, seine Optionen sind unzählig. Gottes Möglichkeiten, zu agieren, sind oft auch kreativ, wenn wir mit ihm kooperieren und unseren Bundesglauben aktivieren. Denken wir zum Beispiel nur an die eindrückliche und doch sehr unübliche Eroberung Jerichos; die Stadtmauern fielen ein, als die Israeliten begannen, in die Hörner zu blasen und zu schreien. So und anders hat Gott oft die Gegner besiegt, indem er zum Beispiel ein Erdbeben, einen Hornissenschwarm oder eine Panikattacke schickte – das sind nicht gerade militärische Standardsiege. Das Alte und Neue Testament sind voll von Geschichten mit kreativen Siegen, Gott ist unlimitiert!

Angst war jedoch bei Saul und den Soldaten die Blockade, welche die Gedanken prägte. Solange Furcht die Führung hat, kann Gottes Geist die Leitung nicht übernehmen. Gott greift als Bündnispartner auch nur dann ein, wenn er im Vertrauen angerufen wird. Sein Eingreifen erfolgt nicht autonom. David jedoch gelang es trotz der furchterregenden Situation, seine Angst zu besiegen und Gott zu vertrauen und ihn anzurufen. Davids Glaube war nicht auf einen Gott gegründet, der einmal zu dir hält und dann wieder nicht, so dass man nicht wissen kann, was er als nächstes tun wird. Davids Glaube richtete sich auf den Gott des Bundes.

Die Geschichte von David und Goliath ist eigentlich ein Aufruf an uns, darüber nachzudenken, mit wem wir im Bund stehen, und die Dinge um uns herum nicht einfach geschehen zu lassen, sondern uns wie David auf unseren Bündnispartner zu berufen, im radikalen Vertrauen darauf, dass er rechtzeitig eingreifen wird.

Was wusste David, das wir nicht wissen?

David war sehr vertraut mit den Inhalten eines Bundes; Inhalte, die wir heute weitgehend nicht mehr

kennen. Für den Hirtenjungen waren sie jedoch Grundlage des starken Vertrauens. Betrachten wir deshalb die Sachverhalte, über die David Kenntnis hatte.

Das Wort «Bund» ist auch aus theologischer Sicht einer der zentralsten Begriffe im Alten Testament. Das gilt jedoch auch für die Evangelien und das Neue Testament. Die frohe Botschaft von Jesus Christus kann ohne eine Mentalität des Blutsbundes nicht vollkommen verstanden werden. Die ganze Botschaft des Alten und Neuen Testaments ist fest gegründet in der Terminologie eines Blutsbundes.

Jesus übernimmt diese Form von Bündnis-Partnerschaft und ergänzt sie im Neuen Testament mit neuen, sogar noch besseren Inhalten und Bedingungen. Mit dem Abendmahl setzt Jesus den neuen Bund ein; der gewaltigste und weitreichendste, welcher je geschlossen wurde. Jesus hat das damals vorhandene Verständnis aufgenommen und mit neuen Inhalten gefüllt.

In der Nacht, in der unser Herr Jesus verraten wurde, nahm er ein Brot, dankte Gott dafür, brach es in Stücke und sprach: «Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Feiert dieses Mahl immer wieder und denkt daran, was ich für euch getan habe, sooft ihr dieses Brot esst!»

Ebenso nahm er nach dem Essen den Kelch mit Wein, reichte ihn seinen Jüngern und sprach: «Dieser Kelch ist der neue Bund zwischen Gott und euch, der durch mein Blut besiegelt wird. Sooft ihr aus diesem Kelch trinkt, denkt an mich und an das, was ich für euch getan habe!» Denn jedes Mal, wenn ihr dieses Brot esst und aus diesem Kelch trinkt, verkündet ihr, was der Herr durch seinen Tod für uns getan hat, bis er kommt. (Korinther 11,23-26)

Das Blut Jesu wird auch als die stärkste Kraft im Universum bezeichnet. Die moderne westliche Kultur hat wenig Verständnis für diese Aussagen, welche auf einem tieferen Verständnis des Bundes basieren. Der Bluts-Bund von Jesus am Kreuz ist das Fundament unserer Beziehung zum Vater im Himmel. Lasst uns eine Reise in die Vergangenheit unternehmen, um diese antiken Schätze auszugraben. Schätze, kostbare Erkenntnisse und Offenbarungen, welche dein Leben entscheidend verändern können. Viele Bibelstellen können nur im Lichte dieses Verständnisses, welches in der damaligen Kultur bekannt war, verstanden werden.

In der Antike wurde ein Bündnis durch mehrere symbolische Schritte in einer längeren Zeremonie eingesetzt und bekräftigt. Für Jesus und die Jünger zählten sie damals zum Allgemeinwissen; heute kennen wir sie jedoch kaum noch. Als Jesus den neuen Bund mit seinen Jüngern mit dem Abendmahl einsetzte, verstanden die Jünger, was es bedeutet, einen Bluts-Bund mit jemandem zu schliessen. Aus diesem Grund betrachten wir die acht damals üblichen zeremoniellen Handlungen und versuchen, deren Symbolgehalt im Lichte des Neuen Testaments aufzugreifen. Die Symbolik und die Metaphorik helfen, die Bedeutung des Abendmahls und dessen Ausmass zu verstehen. Die Abfolge der zeremoniellen Schritte, welche vollzogen werden mussten, ist in unterschiedlicher Reihenfolge überliefert; die Handlungen sind jedoch aus verschiedenen Dokumenten antiker Kulturen mehrfach überliefert. Sinn, Inhalt, Zweck und Wichtigkeit von Bündnissen waren Noah, Abraham, den Israeliten und somit auch den Jüngern Jesu bekannt und vertraut.

Die damals gängigen und bekannten Schritte, um in einen Bund zu treten, haben auch für uns Bedeutung. Lasst uns deshalb diese acht Schritte betrachten.

Die acht bekannten zeremoniellen Handlungen

Wenn zwei Israeliten, zwei Familien oder Sippen beschlossen hatten, einen Bund zu schliessen, kamen sie zusammen und folgten einem exakten Ritual. Jede Familie oder Sippe erwählte dazu eine Person, welche sie in dem Bund repräsentieren sollte. Meistens war es das Familien- oder Sippenoberhaupt, also die wichtigste oder stärkste Person. Dabei waren die beiden repräsentativen Männer vollständig bewaffnet und kleideten sich in ihren schönsten Gewändern. Schliesslich handelte es sich um eine lebenslange Verbindung mit den Partnern. Die Oberhäupter trugen dabei die edelste Rüstung und die besten Waffen.

Im neuen Bund zwischen Gott und uns ist Jesus der Repräsentant. Gott hat also nicht irgendjemanden gesandt, sondern das Beste, was er hatte, um mit dir und mir in eine Verbindung und Vereinigung zu treten.

Gewänder-Tausch

Zu Beginn des ersten zeremoniellen Schrittes standen sich diese Hebräer gegenüber, legten ihre Gewänder, ihre Mäntel ab und tauschten diese dann aus. Dieses Gewand hatte einen hohen symbolischen Wert und stellte alles dar, was die Person in der Gesellschaft bedeutete. Welche Macht und welchen Einfluss der Repräsentant hatte, wurde durch den Mantel dargestellt. Mit dem Ablegen der Gewänder oder Mäntel wurde eine totale Solidarität, symbolisiert. Damit sagten die Oberhäupter: «Ich gebe dir alles, was ich habe, und du gibst mir alles, was du hast. Was mir gehört, das gehört von nun an dir, und was dir gehört, gehört mir. Dies ist mein ganzes Sein, meine Macht, meine Kraft und mein Ansehen; sogar mein ganzes Selbst, meine Identität. Ich gebe dir mit diesem Manteltausch mein ganzes Leben.»

Jesus bietet uns mit dem Abendmahl seinen Mantel der Liebe an, Gerechtigkeit, Annahme, Autorität und Vollmacht, Kraft und vieles mehr. Er bietet uns sein ganzes Wesen, unter der Bedingung, dass wir bereit sind, unseren Mantel der Schuld, des Unvermögens, des Stolzes, der Scham und mehr abzulegen. Sind wir dazu bereit? Es ist nämlich nur möglich, den Mantel der vollkommenen Gerechtigkeit anzuziehen, wenn wir zuvor unseren eigenen ganz bewusst ablegen. Jesus will unseren alten zerfetzten, dreckigen Mantel und bietet uns seinen an. Ist das nicht gewaltig?

Im Alten Testament finden wir eine spannende Geschichte, in welcher der Prophet Sacharia in einer Vision einen solchen Manteltausch beobachtet. Dabei hat niemand geringeres als der damalige Hohepriester Jeschua dreckige Kleider, welche ihm von einem Engel abgenommen werden. Alle Menschen, auch Hohepriester, haben «dreckige Kleider» die ausgetauscht werden sollen. Lesen wir, was der Prophet in seiner Vision sah:

Als Nächstes liess Gott mich den Hohepriester Jeschua sehen. Er stand vor dem Engel des HERRN, und rechts von ihm stand der Satan und wollte ihn anklagen. Aber der Engel sagte zu ihm: «Schweig, Satan! Der HERR verbietet dir das Wort. Er steht zu Jerusalem, seiner auserwählten Stadt, und zu Jeschua, den er wie ein brennendes Holzsplitter aus dem Feuer gerettet hat.» Jeschuas Kleider stanken vor Dreck, als er vor dem Engel stand. «Zieht ihm

die verschmutzten Kleider aus!», befahl der Engel den anderen Engeln, die ihm zu Diensten waren. Zu Jeschua sagte er: «Sieh, ich nehme alle Schuld von dir und lasse dir festliche Kleider anziehen.» (Sacharia 3,1-4)

Und so ist es noch heute: der Ankläger, wie Satan auch genannt wird, klagt uns an wegen unserer dreckigen Kleider, wegen unserer Schuld. Jesus aber bietet uns neue Kleider an, welche wir anziehen dürfen und somit jeder Anklage entgehen, da wir dadurch als rein und gerechtfertigt betrachtet werden. Niemand trägt jedoch zwei Gewänder gleichzeitig. Das Kleid der Rechtschaffenheit, dieses weisse, unbefleckte, königliche Gewand, gehört uns, wenn wir bereit sind, unser dreckiges Flickwerk zu realisieren und abstreifen. Wir dürfen unseren dreckig gewordenen Mantel gegen das Gewand der Schuldlosigkeit und der Gerechtigkeit tauschen. Jesus sagt: «Wenn du mir deinen zerlöcheren, dreckigen Mantel gibst, gebe ich dir mein königliches Gewand der absoluten Schuldlosigkeit.»

Unser Mantel ist ein Flickwerk mit dreckigen Fetzen aus Angst, Stolz, Lieblosigkeit, Hoffnungslosigkeit, Schuld und vielem mehr. Die Liste ist lang und bei jeder Person anders gewichtet. Diese alten Kleider dürfen wir abgeben, wenn wir das Abendmahl nehmen und den königlichen Mantel von Jesus anziehen.

Es benötigt eine Portion Demut, um unseren ach so vertrauten Fetzen alten Stoff abzulegen. Wir haben uns an ihn gewöhnt und gelernt, mit ihm zu leben. Der alte Mantel hat für Gott jedoch absolut keine Bedeutung mehr. Gott sieht dich nur noch im Mantel der Gerechtigkeit, sofern du in den Bund mit ihm eintrittst. Heilig, sündlos, würdevoll und geliebt, so sieht dich der liebende Vater.

Alle anderen Religionen erfordern Leistung; Jesus bietet dir seinen Mantel auf der Basis von unverdienter Gnade an. Dieses Angebot ist so erschütternd, dass viele es kaum verstehen und fassen können.

Jesus kannte den Preis, den es ihn kosten würde, mit dir und mir einen Bund einzugehen. Er wusste, dass er sein Leben lassen müsste, um uns Leben zu geben. Da wir dem Tod ausgesetzt sind, konnte er uns nur Leben geben, indem er sein Leben hinlegte. Er hat den Mantel des Lebens hingelegt. Bist du bereit, das alte Gewand, das in den Tod führt, hinzulegen? Er hat unseren Mantel der Sünde genommen und bietet uns jenen der Gerechtigkeit an, welcher nicht durch Leistung, sondern durch Glauben und Demut in Empfang genommen werden kann.

Denn Gott hat Christus, der ohne jede Sünde war, mit all unserer Schuld beladen und verurteilt, damit wir freigesprochen sind und vor ihm bestehen können. (2. Korinther 5,21)

An dieses neue makellose Gewand müssen wir uns aber zuerst gewöhnen, zu fremd ist es unserer menschlichen Natur. In einem Prozess, der Metamorphose ähnlich, dürfen wir uns immer mehr mit Christus in uns identifizieren. Wenn wir auf Jesus sehen, unseren Bündnispartner, werden wir Schritt für Schritt in sein Bild verwandelt.

Der Herr verändert uns durch seinen Geist, damit wir ihm immer ähnlicher

werden und immer mehr Anteil an seiner Herrlichkeit bekommen. (2. Korinther 3,18)

Tausch der Waffen

Nach dem Tausch der Gewänder folgte der Tausch der Waffengürtel. Ein weiterer imposanter Akt. Dabei standen sich die Vertreter der Parteien gegenüber und legten ihre Waffengürtel nieder. Diese Gürtel trugen all ihre besten Waffen und hielten diese zusammen. Durch das Austauschen ihrer Waffen gaben sie sich symbolisch all ihre Stärke und versprachen sich gleichzeitig ihre absolut loyale Unterstützung im Falle eines Angriffes. Jeder wusste nun, dass er nie mehr allein in einem Kampf stehen würde. Dieser Tausch hiess auch: «Ich werde dich und deine Familie und Sippe in allen Kämpfen und Auseinandersetzungen mit all meiner Kraft unterstützen. Deine Kämpfe sind nun auch meine Kämpfe, und ich werde dich mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen; wenn es sein muss, bis zu meinem eigenen Tod.» Diese Art von Loyalität ist unserer Zivilisation fremd geworden.

Jesus, der stärkste Krieger in der sichtbaren und der unsichtbaren Welt, bietet dir also seinen Waffengürtel an. Um jedoch in den Genuss dieser schlagkräftigen Waffen von Jesus Christus zu kommen, ist es nötig, die eigenen zuerst abzugeben. Es ist schlichtweg nicht möglich, an den eigenen Kampfmitteln festzuhalten und gleichzeitig in den Vorzug der genialen Waffen Gottes zu kommen. Möglicherweise stehst du bereits im Bund mit Jesus, kämpfst in deinem Leben aber noch oft mit den eigenen alten stumpfen und brüchigen Messern.

Wenn ich mit beiden Händen an Unvergebenheit, Bitterkeit, Kritik, Zorn und vielem mehr festhalte, wie will ich da die Waffen Gottes ergreifen? Meine beiden Hände halten ja bereits die alten. Sofern ich diese nicht zuerst ablege, kann ich die besseren nicht ergreifen.

Im Bündnis mit Gott haben wir den stärksten Partner im Universum, und das weiss der Feind Gottes genau. Deshalb versucht er, uns auf der Basis von Lügen und Angst diese Bündnis-Partnerschaft auszureden oder uns dazu zu bewegen, mit den alten Waffen zu kämpfen. Der alte Waffengürtel ist uns vertraut und sozusagen Standard in dieser Welt. Gottes Strategie ist jedoch von einer anderen Welt und greift vorerst und primär im Unsichtbaren und oft erst später im Sichtbaren.

Die Waffen, mit denen wir unseren Kampf führen, sind nicht die Waffen dieser Welt. Es sind Waffen von durchschlagender Kraft, die dazu dienen, im Einsatz für Gott feindliche Festungen zu zerstören. Mit diesen Waffen bringen wir eigenmächtige Gedankengebäude zum Einsturz und reissen allen menschlichen Hochmut nieder, der sich gegen die wahre Gotteserkenntnis auflehnt. Das ganze selbstherrliche Denken nehmen wir gefangen, damit es Christus gehorsam wird. (2. Korinther 10,4-5)

Viel von unserem gewohnten Denken entspricht eben nicht Gottes Denken, und wir sind deshalb

aufgefordert, unser Denken in einem Prozess zu erneuern und immer mehr auf Gottes Denken auszurichten.

Richtet euch nicht länger nach den Massstäben dieser Welt, sondern lernt, in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet. (Römer 12,2)

Unsere Kämpfe und Probleme können eigentlich in zwei Kategorien eingeteilt werden: die inneren Kämpfe auf dem Schlachtfeld der Gedanken und die äusseren Kämpfe mit den Umständen. Als Bündnispartner des Herrn der Heerscharen, des Königs der Könige, ist es unsere Aufgabe, in diesen Kämpfen seinen Beistand im Gebet anzurufen. Paulus sagt deshalb auch in Epheser 6, wir sollen die Waffen Gottes ergreifen, welche zum Sieg führen.

Deshalb greift zu allen Waffen, die Gott für euch bereithält! Wenn dann der Tag kommt, an dem die Mächte des Bösen angreifen, seid ihr gerüstet und könnt euch ihnen entgegenstellen. Ihr werdet erfolgreich kämpfen und am Ende als Sieger dastehen. Stellt euch also entschlossen zum Kampf auf! Bindet den Gürtel der Wahrheit um eure Hüften, legt den Brustpanzer der Gerechtigkeit an und tragt an den Füßen das Schuhwerk der Bereitschaft, das Evangelium des Friedens zu verbreiten. Zusätzlich zu all dem ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr jeden feurigen Pfeil unschädlich machen könnt, den der Böse gegen euch abschießt. Setzt den Helm der Rettung auf und greift zu dem Schwert, das der Heilige Geist euch gibt; dieses Schwert ist das Wort Gottes. Wendet euch, vom Heiligen Geist geleitet, immer und überall mit Bitten und Flehen an Gott. (Epheser 6,13-17)

Der Teufel ist ein Zerstörer und Menschenmörder, egal, wie pazifistisch oder humanistisch wir geprägt sind. Wenn wir ohne Waffenrüstung umherlaufen, werden die feurigen Pfeile, wie die Bibel die Angriffe des Teufels nennt, unsere Seele und unseren Körper treffen. Probleme wird es geben, und dieser Kampf findet mit dir als Kämpfer statt, der seinen Bundespartner aufruft, ihm vertraut und im Glauben verharrt – oder eben mit dir als Opfer. Dies sind oft die zwei einzigen Optionen, die wir haben – Kämpfer oder Opfer. «Wenn Gott es will, kann er es ja tun» – das wird meistens nicht geschehen. Wir sind aufgefordert, mit den neuen, uns meist noch nicht so vertrauten Waffen kämpfen zu lernen und damit umzugehen. Gott zu danken und ihn zu loben, trotz misslicher Umstände und Gebet in all seinen Formen – um nur einige der neuen Waffen zu nennen – sind in den Augen dieser Welt keine typischen Waffen und scheinen allzu defensiv zu sein, sind aber in Wirklichkeit höchst offensiv. Denken wir nur an Paulus und Silas im Gefängnis (Apostelgeschichte 16, 23-34). Sie kannten die Kraft des Lobpreises und der Danksagung. Anstatt Trübsal zu blasen, weil sie in Ketten im Gefängnis waren, begannen sie um Mitternacht, Loblieder zu singen. Auch die Bergpredigt ist mit ihren Hinweisen und Ratschlägen eigentlich voller «Kampfmethoden», die uns wenig vertraut und total gegen unsere menschliche Natur sind.

Beim Waffentausch gelten für uns jedoch dieselben Regeln wie beim Tausch der Mäntel. Solange wir unsere eigenen Waffen in der Hand halten und anwenden wollen, können wir die neuen uns zur Verfügung gestellten Waffen gar nicht ergreifen.

Unsere Waffen sind oft Rachsucht, Groll, Missgunst, Neid und Manipulationsversuche. Solange ich an diesen festhalte, kann ich die göttlichen nicht annehmen und nicht lernen, mit den neuen Waffen zu kämpfen. Es braucht Vertrauen und innere Erkenntnis darüber, dass die Waffen, die Gott uns zu Verfügung stellt, tatsächlich die weitaus besseren sind. Hier sind wir aufgefordert, in einen Lernprozess einzutreten.

Zum Abendmahl gehen heisst, ein machtvolles Bündnis einzugehen. Dies bedingt aber auch, dass du vorher deinen Mantel und deine Waffen bewusst ablegst, sonst bleibt es ein kraftloses Ritual.

Das geopfert Tier

Um den gemeinsamen Bund zu besiegeln, wurde ein makelloses Tier geopfert. Für gewöhnlich ein Stier, eine Kalb oder ein Lamm. Hier klingt die Metapher «Jesus, das schuldlose Lamm Gottes» an. Dabei wurde das Tier durch die Mitte in zwei Stücke zerteilt, wie das Brot beim Abendmahl. Die beiden Hälften wurden dann getrennt, dazwischen bildete sich eine Blutlache. Diese zwei Hälften des Tieres wurden nun als Teil dieser Zeremonie in einer 8-Form umlaufen (Jeremia 34,18). Die Acht stand dabei für Unendlichkeit. Zudem legte man das gegenseitige Gelöbnis ab: «Ich sterbe nun mir selbst und gebe jegliches Recht auf mein eigenes Leben ab und beginne ein neues Leben und einen neuen Weg mit meinem Bundespartner. So wie dieses Tier sein Leben gelassen hat, so bin ich bereit, mein Leben für dich zu lassen.»

Die Nichteinhaltung des Bundes wurde bei diesem Akt mit einem Fluch belegt, indem man sagte: «Wer diesen Bund nicht einhält, soll so sterben wie dieses geteilte Tier!» Bereits aber beim Bund zwischen Abraham und Gott nimmt Gott den ganzen Fluch auf sich, indem er alleine durch die Blutlache inmitten der geteilten Tiere schreitet.

«HERR, mein Gott», erwiderte Abram, «woher kann ich wissen, dass dieses Land einmal mir gehört?» Darauf bekam er zur Antwort: «Bring mir eine dreijährige Kuh, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Schafbock, eine Turteltaube und eine junge Taube; schneide sie mittendurch und lege die Hälften einander gegenüber. Nur die Tauben zerteile nicht!» Abram tat, was Gott ihm befohlen hatte. Die Sonne war inzwischen untergegangen, und es war dunkel geworden. Da sah Abram einen rauchenden Ofen, und eine Flamme fuhr zwischen den Fleischstücken hindurch. So schloss der HERR einen Bund mit Abram. (1. Mose 15, auszugsweise)

Da nur Gott in Form von Feuer und dem Rauch eines Ofens durch die Blutlache der geteilten Tiere schritt, war auch nur Gott derjenige, welcher den Bundes-Fluch auf sich nehmen würde. Und genau das hat auch Christus getan, als er ans Kreuz ging.

Mit dem abrahamitischen Bund legte Gott bereits die Grundlagen für seinen Heilsplan. Gott alleine ist in diesem Bund Garant der Erfüllung, Abraham konnte nichts dazu beitragen. Das ist der Bund der Gnade, den man im Glauben annehmen kann oder eben nicht. Die Bedingungen sind wenige: Glauben, dass Gott Gott ist und treu zu seinen Zusagen steht – manchmal auch dann, wenn es längere Zeit nicht danach aussieht, wie bei Abraham, der erst Jahre später die Erfüllung der Verheissung sah.

Als Jesus das Abendmahl einsetzte, wusste er genau, dass er wenig später seinen Leib als Lamm Gottes, sein Leben am Kreuz hingeben würde, und ebenfalls jeden auch nur möglichen Fluch auf sich nehmen würde.

Christus hat uns freigekauft vom Fluch des Gesetzes, indem er für uns zum Fluch geworden ist. (Galater 3,13)

Christus ist das wahre Schlachtopfer und nahm jeden Fluch auf sich, damit wir den Segen erhalten können. Er gab sein Leben, damit wir leben. Beim Abendmahl brach Jesus das Brot und sagte: «Dies ist mein Leib.» Er wusste, dass er das geschlachtete, fehlerlose Opferlamm war, welches sein Leben lassen musste, um den Bund zu ermöglichen. Bis heute denken wir beim Abendmahl daran.

Blutaustausch

Danach hoben die beiden Israeliten ihre rechten Arme, schnitten eine Wunde in ihre Handflächen und legten die Hände aufeinander. Der heutige Händedruck oder vertragliche Handschlag ist ein schwaches Überbleibsel von dem, was damals symbolisch vollzogen wurde. Wieder floss Blut und vermischte sich. Weil man glaubte, dass das Leben im Blut war, glaubten die beiden Parteien, dass ihr bisher getrenntes Leben nun «ein Leben» wurde.

Denn das Leben eines jeden Geschöpfes ist in seinem Blut. Ich habe euch das Blut gegeben, damit ihr dadurch Wiedergutmachung für eure Sünden bewirken könnt. Das Blut bringt euch Wiedergutmachung, weil das Leben in ihm ist. (3. Mose 17,11)

Am ehesten ist dieser zeremonielle Akt in unserer Gesellschaft noch durch den Film «Winnetou» bekannt, in welchem Winnetou und Old Shatterhand Blutsbruderschaft schliessen. In der hebräischen Sprache hiess es zudem, einen Bund «schneiden» und nicht nur einen Bund «schliessen». Dies deutet auf die Verwendung von Messern hin, mit denen das Opfertier in zwei Teile geteilt wurde und mit welchen man die Wunde in die Handfläche schnitt. Das Blut, welches aus den beiden Handflächen floss, liess man (bei einigen altertümlichen Kulturen) in einen Becher tropfen und mischte es mit Wein. Danach trank man diesen Wein, welcher zum Teil eben sogar mit dem Blut beider Parteien gemischt war. Hier wird die Symbolik «mein Leben ist nun in dir und deines in mir» fast plastisch umgesetzt. Auch darauf nimmt Jesus Bezug beim Abendmahl. Deshalb sagt Jesus auch «trinkt mein Blut», damit wir sein Leben in uns aufnehmen können. Jesus drückte damit aus, dass er dir und mir sein Leben anbietet: «Ich gebe dir mein Blut, ich gebe dir mein Leben.» Durch das Trinken des Weines nehmen wir sein Leben symbolisch in uns auf.

Darauf erwiderte Jesus: «Ja, ich versichere euch: Wenn ihr den Leib des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. Nur wer meinen Leib isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ihn werde ich am letzten Tag auferwecken.» (Johannes 6, 53-54)

Die Narbe als ewiges Bundes-Zeichen

Nach Beendigung dieses Ereignisses wurde eine Substanz in die Wunden gerieben, damit die Wunden nicht etwa besonders gut verheilten, sondern die Narben immer sichtbar blieben. Das geschah, damit ein dauerhaftes, sichtbares Zeichen zurückbleiben würde. Wohin auch immer diese Personen gehen würden, man würde sie durch das sichtbare Merkmal an ihrem Körper als «Bundespersonen» identifizieren können. Eine Unterschrift auf einem Vertrag kann vergessen gehen – nicht aber eine Bundes-Narbe!

Zur damaligen Zeit zeigte man den Feinden bei einem Angriff die Bundes-Wunden. Das Demonstrieren dieser Narbe machte sofort deutlich, dass man mit jemandem im Bund stand. Der Angreifer wusste dadurch sofort, dass er es allenfalls mit einem sehr starken Gegner zu tun hatte, denn er kannte die Kraft des Bundespartners ja nicht.

Wir stehen im Bund mit Jesus Christus, dem König der Könige, dem höchsten aller Namen in der sichtbaren und unsichtbaren Welt – Herrscher des Universums. Deshalb ist es so wichtig, dass wir als Kinder Gottes uns auf diese Bundespartnerschaft berufen. Unser Bundes-Partner ist unschlagbar. Ihm ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.

«Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.»

(Matthäus 28, 18)

Wenn Jesus alle Macht hat, dann bleibt nicht mehr viel Macht für andere übrig. Unsere Aufgabe ist es jedoch, uns im Glauben auf diese Bundes-Partnerschaft zu berufen. Das geschieht keinesfalls von selbst, sondern erfordert Aktion unsererseits. Die Bundespartnerschaft muss in Erinnerung gerufen und dankbar und vertrauensvoll eingefordert werden. Genauso, wie man damals die Wunden dem Angreifer zeigte, können wir innerlich aufstehen und unsere «geistliche Narbe» zeigen und Jesus als unseren Bundespartner aufrufen. Er wird rechtzeitig da sein, um zu helfen.

Jesus, welcher nun zur Rechten Gottes steht, trägt immer noch diese Narben, die Wundmale, die Zeichen des Bündnisses. Jesus trägt die Narben mit Stolz. Es ist sein Blut, welches das Blut des neuen Bundes genannt wird. Mit diesen Narben hat er die Menschheit, die sich selbst ins Abseits manövrierte, erlöst und freigekauft. Diese Kraft ist für dich da, wann immer du sie brauchst. Sinniere darüber, vertiefe diese Gedanken, und sein Leben wird in dir aufwachen und sehr lebendig werden. Berufe dich in deinen Kämpfen auf deinen Bundespartner und warte im Glauben, bis er die Bühne betritt und die Schlacht schlägt. Er wird kommen und die Schlacht für dich kämpfen. Rufe ihn an!

In den letzten Jahren sind uns auch vermehrt Erfahrungsberichte und Zeugnisse, ähnlich wie jenes von Urs Fauch, von Menschen zu Ohren gekommen, die durch die tägliche Einnahme des Abendmahls und die Meditation über sein Erlösungswerk körperliche und seelische Heilung erfahren haben. An dieser Stelle sei deshalb das Büchlein «Er sandte sein Wort und heilte sie» und die dazugehörige CD (oder mp3 Download) mit Heilungsbibelversen empfohlen, welche das Thema Heilung behandeln und auf www.adler-dienst.ch auf Sponsoring Basis bezogen werden können. Es erklärt, wie wir seelische und körperliche Heilung empfangen dürfen. Insbesondere wird auch

aufgezeigt, was «durch seine Wunden sind wir geheilt worden» bedeutet.

Tausch der Namen

Während eines weiteren zeremoniellen Schritts hat man die Namen ausgetauscht respektive gegenseitig ergänzt. Bei Abraham wird dies gut sichtbar. Er hiess ursprünglich Abram, wurde dann nach dem Bund mit Gott zu Abraham. Ihm wurde das «h» aus Jahwe (Gott) eingesetzt. Bevor er mit Gott einen Bund geschlossen hatte, hiess er nur Abram. Nachdem er Gottes Bundespartner wurde, hiess er Abraham, was so viel hiess wie «Vater vieler Völker», lange bevor er einen Sohn hatte. Das hinzugefügte «h» war eine Verschmelzung seines Namens mit dem «h» aus Jahwe. Er hat somit einen Teil des Namens Gottes erhalten. Dies widerspiegelte die damals gängige Praxis des Austauschs der Namen. Damit war auch klar, mit wem er im Bund stand. Abraham hatte eine Bündnispartnerschaft mit Gott, und deshalb wurde er auch so gewaltig gesegnet.

Wir kennen die Praxis der Namens-Ergänzung heute noch bei der Schliessung einer Ehe. Deshalb nennen wir es auch Ehe-Bund und nicht Vertrag. Meine Frau heisst heute nicht mehr Daniela Strahm, sondern Daniela Corciulo Strahm. Sie hat den Nachnamen von mir bei der Hochzeit übernommen. Was aber heisst dies nun konkret für uns, wenn wir mit Jesus in einer Bündnispartnerschaft stehen? Für dich und mich bedeutet dies, dass wir seinen Namen in den unseren aufnehmen dürfen. Ich zum Beispiel heisse also nicht mehr nur Marcello Corciulo, obwohl dies selbstverständlich mein ziviler Name ist. Im Geiste oder in der unsichtbaren Welt heisse ich Marcello «Jesus Christus» Corciulo, oder Marcello J. Corciulo und ähnlich da ich den Namen von Jesus durch die Bündnispartnerschaft, welche mir (und natürlich auch dir) angeboten ist, aufgenommen habe. Ist das nicht gewaltig? Soweit geht das Angebot Gottes, dass du sogar den Namen seines Sohnes im Geiste in deinem integrieren darfst!

Der Name einer Person repräsentiert ihre Individualität und ihr Wesen. Dieser Austausch der Namen demonstrierte deshalb den Tod des bisherigen Individuums und die Geburt eines neuen, welches durch die Verbindung der Namen entsteht. Daher sprechen wir auch von Wiedergeburt, die im Geist stattfindet. Wenn wir Jesus bewusst in unser Herz aufnehmen, schreibt er seinen Namen in unsere Herzen, und jedes Mal wenn wir das Abendmahl einnehmen, sollen wir uns an diese Verbindung erinnern. Wie auch immer du heisst, du darfst den Namen von Jesus Christus zwischen deinen Vor- und Nachnamen setzen.

Übung

Nimm dir ein paar Sekunden Zeit und formuliere diesen neuen Namen still vor dich hin; integriere Jesus Christus zwischen deinen Vor- und Nachnamen und realisiere, wie bewegend dies klingt. Das ist Gottes Angebot an dich, welches durch das Abendmahl bekräftigt wird.

Gott identifiziert sich mit uns unvollkommenen Menschen so sehr, dass er sich selbst sogar der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nennt, und diese Stammväter hatten alle deutliche Mängel und sehr menschliche Züge. Dennoch identifiziert sich Gott mit ihnen und auch mit dir. Jesus integriert deinen Namen auch in seinen, oder anders gesagt: er nimmt deinen Namen in sein Herz auf und ist sogar stolz darauf. Die Identifikation mit dir ist eine totale und bedingungslose.

Jesus heisst also Jesus «dein Name» Christus. Setze deinen Namen ein und sprich es laut aus und realisiere dabei, wie diese Tatsache in dich hinein wirkt. Diese Namensverschmelzung ist in der sichtbaren und unsichtbaren Welt Realität. Nimm sie an und identifiziere dich damit, damit es nicht nur Theorie bleibt, sondern beginnt, dein Herz zu verändern und den Glauben in dir zu stärken.

Festsetzung der Regeln

Als vorletzten gemeinsamen Akt hat man die Bundes-Regeln miteinander bestimmt und festgesetzt. In einem einseitigen Bund mit ungleichen Partnern wurden diese Regeln jedoch ausschliesslich von der stärkeren Partei bestimmt.

Der neue Bund, das Neue Testament, ist eine einseitige Verfügung von Seiten dessen, der das Testament einsetzt. Der Erblasser und Verfasser des Testaments des Bundes alleine bestimmt, was wir erben dürfen, und er setzt die dafür geltenden Bestimmungen fest.

Wer nun mit Jesus Christus verbunden ist, wird von Gott nicht mehr verurteilt. Denn für ihn gilt nicht länger das Gesetz der Sünde und des Todes. Es ist durch ein neues Gesetz aufgehoben, nämlich durch das Gesetz des Geistes Gottes, der durch Jesus Christus das Leben bringt. (Römer 8,1-2)

Schon im Alten Testament, also im alten Bund, wurde dieser neue Bund mitsamt den neuen Regeln prophezeit.

So spricht der HERR: «Es kommt die Zeit, in der ich mit dem Volk Israel und dem Volk von Juda einen neuen Bund schliesse. Er ist nicht mit dem zu vergleichen, den ich damals mit ihren Vorfahren schloss, als ich sie bei der Hand nahm und aus Ägypten befreite. Diesen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich doch ihr Herr war! Der neue Bund, den ich dann mit dem Volk Israel schliesse, wird ganz anders aussehen: Ich schreibe mein Gesetz in ihr Herz, es soll ihr ganzes Denken und Handeln bestimmen. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.» (Jeremia 31,31-33)

Bund im Neuen Testament

Aber dann werde ich mit dem Volk Israel einen neuen Bund schliessen. Und

der wird ganz anders aussehen: Ich schreibe mein Gesetz in ihr Herz, es soll ihr ganzes Denken und Handeln bestimmen. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. (Hebräer 8,10)

Die Regeln für uns sind das Gesetz des Geistes, die Worte Jesu, wenn sie in unserem Herzen lebendig werden. Sie sollen unser Denken und Handeln bestimmen. Doch auch wenn wir darin versagen: Der einseitige Bund gewährt uns Reinwaschung all unserer Unzulänglichkeiten.

Durch Christus, der sein Blut am Kreuz vergossen hat, sind wir erlöst, sind unsere Sünden vergeben. Und das verdanken wir allein Gottes unermesslich grosser Gnade. (Epheser 1,7-8)

Das gemeinsame Bundesmahl

Zu allerletzt haben die beiden Parteien gemeinsam das Bundes-Mahl gegessen. Man ass Brot und Wein und man feierte und tanzte. Das war eine sehr fröhliche Angelegenheit, kein Trauermahl. Die Anlehnung an das Abendmahl wird bei diesem zeremoniellen Akt des gemeinsamen Bundes-Mahls sehr deutlich. Dabei reichte die eine Person der anderen das Brot und den Wein und machte damit deutlich: «Alles was ich bin, kommt in dich hinein.» Beim Wein trinken erinnerten sie sich an das Fliessen des Blutes, in welchem man die Seele und das Leben glaubte. An diesem Punkt war endgültig eine neue Beziehung geboren. Diese Beziehung kann am besten mit einer tiefgreifenden Liebesbeziehung verglichen werden. Diese Art von Liebe heisst im Hebräischen «Hesed» und im Griechischen «Agape». Es ist eine Liebe, die sagt: «Ich werde dich nie verlassen und niemals versäumen.»

Das Wort «Hesed» beschreibt unter anderem die Liebe eines herbeieilenden Vaters, welcher zu seinem Kind rennt, wenn es in Not schreit. Es beschreibt eine Art von Liebe, die über den Tod hinausgeht: «Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab.» (Johannes 3,16)

Erst jetzt werden die beiden Personen zum Abschluss der gesamten Zeremonie «Freunde» genannt. Das Wort «Freund» ist ein radikaler Bundesbegriff, der in der heutigen englischen und deutschen Sprache seine Bedeutung verloren hat.

Der Begriff «Freund» hatte im hebräischen Kulturgebrauch eine viel stärkere Bedeutung als heute. In unserer Gesellschaft verwenden wir diesen Begriff sehr leichtfertig und kumpelhaft. Damals galten eigentlich nur Bundes-Partner als Freunde, und zwar auf Leben und Tod. Der Ausdruck «Freund» wurde nur im Zusammenhang mit dem Bluts-Bund verwendet. Mit diesen Tatsachen im Hinterkopf können wir nun besser verstehen, was Jesus sagte, als er für seine Jünger betete:

Grössere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles, was ich habe von meinem Vater gehört, habe ich euch kundgetan. (Johannes 15,13-14)

Wer sich Freund Gottes nennen kann, weiss im Lichte dieser hebräischen Praxis nun auch, wie weitreichend Gott Freundschaft versteht.

Die Jünger waren deshalb begeistert über die Worte, die Jesus hier gebrauchte. Als Jesus den Begriff «Freund» benutzte, um seine Beziehung zu seinen Jüngern zu definieren, hatte das einen gewaltigen Einfluss auf ihr Leben. Das Wort «Freund», wie Jesus es gebrauchte, stand nicht für das oberflächliche «Jesus ist mein Kumpel», sondern war sehr bedeutungsvoll. Das Beste daran ist, dass es sich nicht auf die damaligen Jünger beschränkt, sondern für alle gilt, die es annehmen wollen.

Ein gigantischer Bund – sinniere darüber

Ich empfehle dir, über jeden einzelnen Punkt dieser Bündnispartnerschaft nachzudenken und im Gebet Jesus für all das zu danken, was er für dich getan hat und was er dir zur Verfügung stellt. Diese Bündnispartnerschaft ist so umfangreich und vollgepackt mit Geschenken für dich, dass es einen Lernprozess erfordert, all das zu entdecken, was in diesem neuen Bund enthalten ist und welche Rechte du nun hast. Ich entdecke täglich neue Aspekte und Facetten dieser unendlich grossen Bündnispartnerschaft. Wenn immer möglich nehmen meine Frau und ich deshalb fast täglich das Abendmahl, um uns an all diese Geschenke, die Gott für uns bereithält, zu erinnern.

Proklamation

Ganz egal, welcher Kirche du angehörst oder zu welcher Denomination du dich zählst. Es spielt auch keine Rolle, wie du das Abendmahl oder die Kommunion feierst. Wenn du Jesus als König und Herrn in dein Herz eingeladen hast, kannst du immer und überall auf ihn als Bündnispartner zählen, er steht dir zur Seite. Jesus sagt eigentlich: «Ich möchte mit dir in einen ewigen Bund eintreten, gegen alle Verfehlungen, Widrigkeiten, Ängste, Krankheiten und sogar gegen den Tod.»

Im Alten Testament wurde das Blut von Tieren geopfert, um Sünde zu bedecken. Im neuen Bund wird die Sünde nicht nur bedeckt, sondern komplett entfernt und vernichtet. Wir sind gerecht gesprochen. Gott ist treu und gerecht, treu seinem Bund gemäss.

Das folgende Gebet ist ein Vorschlag, und selbstverständlich kannst du es individuell auf deine Bedürfnisse anpassen:

Jesus, ich danke dir, dass du als schuldloses Opfer ans Kreuz gegangen und gestorben bist. Damit hast du den höchsten Preis bezahlt und meine Schuld gelöscht. So hast du für mich den Weg frei gemacht zum Herzen unseres Gottes. Er ist der Vater im Himmel, der mich liebt. Das ist der neue Bund und das unwandelbare Fundament, auf dem ich stehe. Du liebst mich und trägst meine Schuld ganz unabhängig von meiner Leistung. Es ist ein unverdientes Geschenk von dir und basiert auf deiner gigantischen Gnade. Lehre mich, meine untauglichen Waffen und meinen zerrissenen Mantel abzulegen und all das

anzunehmen, was du mir zur Verfügung stellst. Ich will mich täglich an diesen Bund erinnern, ihn vergegenwärtigen und darüber nachsinnen. Ich will lernen, was du mir zur Verfügung stellst. Amen.

«Dies tut zu meiner Erinnerung»

In der Bibel begegnet uns im Zusammenhang mit dem Abendmahl zweimal der Satz: «Dies tut zu meinem Gedächtnis», oder anders übersetzt: «Dies tut zu meiner Erinnerung.» Als Menschen sind wir vergessliche Wesen, und genau deshalb sollen und müssen wir uns immer wieder an all das erinnern, was Jesus für uns getan hat und was er für uns bereithält. Was dir zur Verfügung steht, gehört nur wirklich dir, wenn du es bewusst annimmst. Das Alte und Neue Testament sind eigentlich angebotene Bündnisse. Um in den Genuss einer Erbschaft zu kommen (festgelegt im Testament), muss man das Testament jedoch annehmen, ansonsten bleibt es eine einseitige Willensäußerung. Eine Erbschaft ist zudem auch nicht abhängig von meiner Leistung, sondern ist schlichtweg nur etwas, das ich annehmen darf, ohne dafür etwas getan zu haben.

Deine Dusche und deine Seife bei dir zu Hause sind Optionen, Möglichkeiten, sie werden dich jedoch nicht sauber machen, es sei denn, du wendest sie an. Genauso ist es mit dem Bund, welchen Gott dir anbietet: Wende ihn an!

Bundesgeschenke weiter erforschen

Der Bund gilt für dich; auch dann, wenn du das Abendmahl nur selten nimmst oder «nehmen kannst». Es ist ein Akt der Erinnerung, welcher im Herzen auch jederzeit ohne die effektive Ausführung vollzogen werden kann; obwohl ich persönlich es schätze, fast täglich mit meiner Frau das Abendmahl einzunehmen.

In diesem Büchlein werden nur einige der genialen Aspekte des Bundes aufgegriffen. Ich empfehle dir, in der Bibel die Tiefen des neuen Bundes selbständig weiter zu erforschen. Der Heilige Geist wird dir auf dieser spannenden Reise oftmals ein Licht aufgehen lassen. Jesus sagt, dass er unser Lehrer ist.

Ich erwähne an dieser Stelle zwei der Bundesgeschenke, die für Daniela und mich nicht mehr aus unserem Alltag wegzudenken sind. Erstens das «hörende Gebet» und zweitens das «Sprachengebet». Es vergeht kein Tag, an welchem wir nicht beides intensiv pflegen und davon profitieren. Über diese beiden Bundesgeschenke kannst du in unseren Büchern «Gottes Stimme hören lernen» oder «Das Sprachengebet, eine persönliche Kraftquelle» mehr erfahren.

Im Büchlein: «Das Sprachengebet, eine persönliche Kraftquelle» gehe ich spezifisch auf dieses Geschenk ein und erkläre, wie ich täglich ohne grossen Aufwand und ohne mich anzustrengen seit einigen Jahren zwei bis vier Stunden in Sprachen bete. Dies mag nach Leistung klingen, für mich ist es aber eine simpel zu praktizierende Gewohnheit geworden, da es meinen Verstand nicht anstrengt und ich diese Art von Gebet im Geist praktiziere, während ich viele Arbeiten erledige.

Das Buch «Gottes Stimme hören lernen» ist hilfreich, um besser zu verstehen, wie der liebende Vater mit dir kommunizieren will und wie du deine von Gott geschenkte Gabe, ihn auf unterschiedliche Weise wahrzunehmen, schärfen kannst. Zu beiden Themen bieten wir laufend Seminare und Übungsmöglichkeiten an, da wir festgestellt haben, dass auch die Geistesgaben eingeübt werden müssen. Es sind Gaben, die Gott schenkt, aber erst auf einer Entdeckungsreise lernen wir sie wirklich schätzen und effektiv anzuwenden.

Abschliessend eine kleine Gebetsempfehlung:

10 Minuten Gebetsempfehlung

Wenn du nur zehn Minuten Zeit für das Gebet hast, dann teile sie wie folgt auf. Beginne mit sieben Minuten Dank und Lob. Erwähne dich an alles Gute, was Gott bereits für dich getan hat, danke und lobe ihn vorerst unabhängig von deinen Umständen. Erst dann trage ihm deine Bitten vor. Du wirst bemerken, wie dein Vertrauen durch das Danken und Loben zunimmt. Du wirst in den letzten drei Minuten deine Anliegen und deine Fürbitte mit einer ganz anderen Herzenshaltung vor Gott bringen können, da dich das Danken und das Loben innerlich aufbauen wird; es wird deinen Glauben stärken. Wir sind in diesem Zustand eher fähig, vom Himmel her zu beten «wie im Himmel so auf Erden», also so zu beten, wie Gott die Situationen sieht, und das zu sehen, was er tun will. Unsere Unmöglichkeiten sind nämlich seine Möglichkeiten. In dieser Haltung werden wir darauf fokussiert sein, wie gross er ist, und nicht, wie gross unsere Probleme sind.

Allzu oft beginnen wir unsere Gebetszeit mit Bitten. Ohne das Fundament des Lobes und des Dankes kann dies jedoch manchmal kraftlos sein, da wir noch nicht über seine Möglichkeiten und seine Grösse nachgedacht haben. Hoffnung, Zuversicht und Glauben entstehen in deinem Herzen, wenn du ihm für all die guten und grossen Dinge zu danken beginnst, die er bereits getan hat.

Übungsmöglichkeiten und Seminare

Zum erschienen Buch „Gottes Stimme hören lernen“ bietet der Adler-Dienst Praxis-Seminare an. Die Seminare sind unterschiedlich gestaltet. Vom einfachen zweistündigen Basisseminar bis hin zum dreitägigen erweiterten Seminar. Beim Basisseminar konzentrieren wir uns vor allem auf das Hören der Stimme Gottes (Offenbarung, Interpretation und Umsetzung) mit entsprechenden Übungen und Diskussionen. Prophetisch hören und reden ist einfacher, als man denkt, es muss jedoch eingeübt werden. Bei den längeren Seminaren werden zudem anhand von zahlreichen Übungen Stolpersteine und Unsicherheiten erläutert.

Bei den zwei- und dreitägigen Seminare haben wir auch Zeit für Gebet, Lobpreis und Anbetung. Die Gaben des Geistes entfalten sich oft dann, wenn Christen gemeinsam anbeten, denn Gott wohnt im Lobpreis seines Volkes (Psalm 22,4). In dieser Atmosphäre ist es leichter, erste Schritte in den diversen Geistesgaben zu wagen.

Bei den längeren Seminaren kommen auch Themen wie Sprachenrede und Sprachengebet mit Auslegung, Empfangen von Worten der Erkenntnis, Unterscheidung der Geister und auch Gebet für Kranke zur Sprache. Als Christen dürfen wir lernen, natürlich übernatürlich zu leben.

Wir beten auch für Menschen, die die persönliche Gebetsprache, das Sprachengebet, noch nicht empfangen haben, damit sie diese Gebetsprache empfangen können.

Auf unserer Website www.adler-dienst.ch werden jene Seminare publiziert, die öffentlich zugänglich sind.

Wer ein Seminar organisieren möchte, kann uns via Mail: info@adler-dienst.ch kontaktieren.

Was andere über uns denken:

Daniela und Marcello haben eine grosse Stärke: Lehr-Inhalte gründlich und spannend zu vermitteln. Sehr kompetent verstehen sie es, skeptische Fragen schon vorweg einfühlsam zu thematisieren. Der Zuhörer fühlt sich ernst genommen, kann sich auf das neue Thema einlassen und wird so zu neuen Glaubens-Erfahrungen ermutigt.

Matthias Pfaehler, Pfarrer Gellertkirche, Basel

Mit Geschichten aus ihrem eigenen Leben haben Daniela und Marcello den Zuhörern ein fröhliches Leben mit unserem Wunder-Gott nahe gebracht. Ihre brennende Liebe zündet an und motiviert, IHN selber kennenzulernen.

Andi Kleeli, Pastor FCG Winterthur

Den Dienst von Daniela und Marcello in unserer Gemeinde haben wir sehr ermutigend und praktisch erlebt. Mit Gottes Wort als Grundlage haben sie auf eine feine Art zum Hören auf Gott angeleitet. Der Adler-Dienst ist uns eine grosse Hilfe beim Aufbau des Dienstes des Hörenden Gebets.

Rolf Senn, Pastor Chrischona Schaffhausen

Marcello und Daniela Corciulo verstanden es hervorragend, uns in einem Kurs das Hören auf Gott auf eine ganz natürliche und überaus ansprechende Art und Weise näherzubringen. Die Abende waren geprägt von vielen praktischen Übungen, die immer wieder zu grosser Begeisterung und zum Staunen über Gottes Wirken unter den Teilnehmenden führten. Marcello und Daniela sind sehr begabt und befähigt, und sie stecken mit ihrer Freude an, im eigenen Leben Gottes Stimme hören zu lernen.

Paul Stalder, FMG Steffisburg

Das ICF Baselland durfte zusammen mit Daniela und Marcello ein wunderbares, eindrückliches Seminar erleben. Die einen Teilnehmer wurden von Gott mit dem Sprachengebet beschenkt, bei anderen wurden Mauern der Menschfurcht gebrochen und wieder andere wagten den Schritt, Gottes Stimme auf diverse Arten kennenzulernen. Die einfache und liebevolle Art von Marcello und Daniela, geleitet durch den Heiligen Geist, verhalf den Teilnehmern, Gottes Stimme wahrzunehmen.

Denise Zweifel, ICF Baselland

Als Gemeinde erhalten wir durch die verschiedenen Einsätze von Daniela und Marcello Impulse für eine gesunde Entwicklung einer Gemeinde, weil sie mit ihrem Dienst eine Lücke schliessen, die wir aus den eigenen Reihen zur Zeit nicht füllen könnten. Gleichzeitig unterstützen sie uns nachhaltig, ausgewogen und pragmatisch dabei, das Hören auf Gott zu einem festen Teil unserer Gemeindekultur zu machen.

Simon Kaldewey, Pastor FEG Steffisburg

Der Dienst von Marcello und Daniela ist von grösster Bedeutung. Wir müssen uns an die wunderbaren geistlichen Gaben erinnern und diese praktizieren, da sie Jesus an die Gemeinde hinterlassen hat. Wir wissen, dass das Thema nicht einfach zu behandeln ist, aber der Adler-Dienst kann genau das durch die Seminare und Bücher erreichen: die Spiritualität, die uns so fehlt, durch eine aufrichtige und transparente Erklärung in die tägliche Realität umzusetzen.

Marcio Dias, Heilsarmee Basel Gundeli

Gerne empfehle ich Euch Marcello und Daniela als Referenten für ein Seminar wie z.B. «Gottes Stimme besser hören lernen». Es lohnt sich, sie für Eure Kirchgemeinde zu «buchen»! Ihre Lehreinheiten sind kompakt, biblisch fundiert, lebendig und praxisnah. Ausserdem ermöglichen die Referenten den Teilnehmenden jede Menge praktische Übungsmöglichkeiten. Ein «himmlisches Zeitfenster», voller Stärkung, Ausrüstung und Ermutigung! Diese Investition lohnt sich!.....Pfr. Bruno Waldvogel, Ref. Pfarramt Wangen b. Olten

Über den Autor

Marcello Corciulo hat eine Ausbildung als Journalist am Medienzentrum in Luzern absolviert. Er war rund 20 Jahre als Journalist und Kommunikationsexperte tätig. Dabei leitete er unter anderem eine Wochenzeitung und war für die interne Kommunikation eines weltweit tätigen Konzerns verantwortlich.

Seit den 90er-Jahren betreibt er zudem ein eigenes Tonstudio. Theologische Themen haben ihn schon immer fasziniert, deshalb hat er sich zusammen mit seiner Frau an Seminaren und Schulen weiterbilden lassen. Nun widmet er sich vermehrt dem Schreiben von Büchern, der Produktion von Lobpreismusik und gibt mit seiner Frau Daniela Seminare zu den Themen „Gottes Stimme hören lernen“ sowie „Geistesgaben entdecken“.

Das Sprachengebet, eine persönliche Kraftquelle



Das Büchlein „Das Sprachenbetet, eine persönliche Kraftquelle“ behandelt spezifisch das Thema und zeigt auf, dass es auch eine Möglichkeit ist, mit dem Heiligen Geist vertrauter zu werden.

Bestellung / download via: www.adler-dienst.ch

**Er sandte sein Wort und heilte sie
(Buch & CD)**

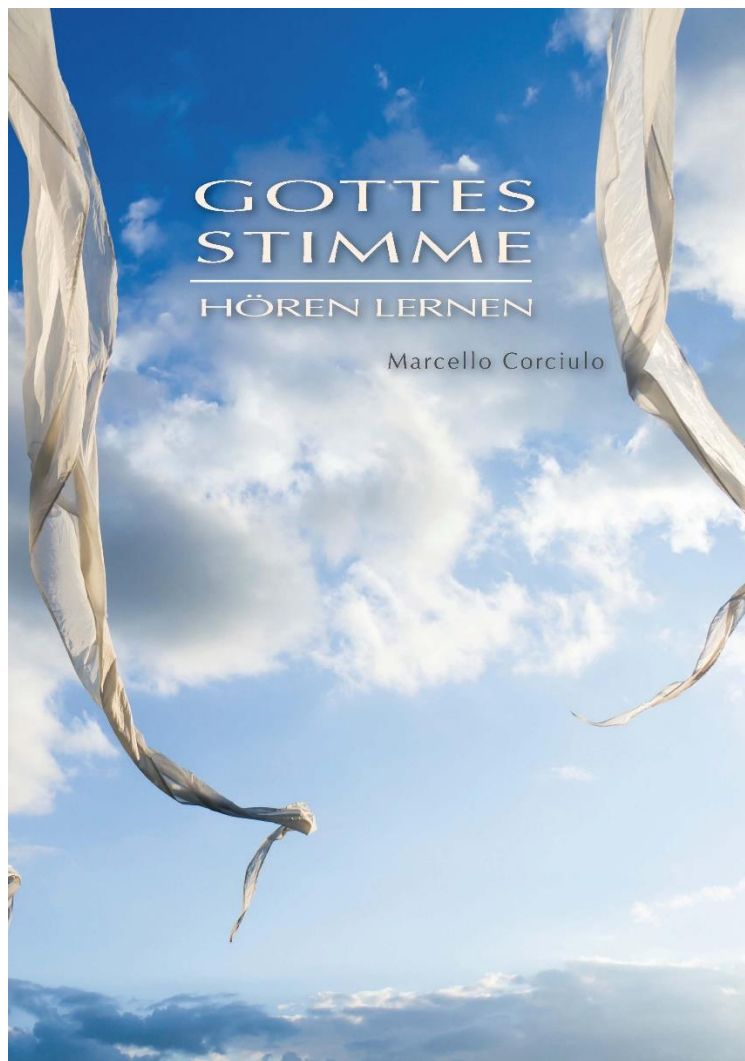


«Der Glaube kommt durch das Hören des Wortes Gottes.» (Römer 10,17). Im Buch wird biblisch aufgezeigt, dass Gott auch heute noch heilen will und es auch tut. Heilung kann durch einen Prozess geschehen, der durch das Anhören von biblischen Verheissungen unterstützt wird. Hör dir diese Bibelverse und biblischen -Heilungsgeschichten immer wieder an und lass dein Vertrauen darauf, dass Gott heilen will, wachsen.

Heilungsbibelstellen, vorgelesen auf Video, mit Landschaftsaufnahmen. Auf Youtube: „Adler-Dienst“.

Bestellung / download via: www.adler-dienst.ch

Gottes Stimme hören lernen



Dieses über 100 Seiten umfassende Werk nimmt dich auf den Weg, Gottes Stimme im Alltag mehr Raum zu geben. Es zeigt auf, dass es Gottes Wille ist, mit seinen Kindern in eine lebendige Kommunikation zu treten. Gebet - vom Monolog zum Dialog - ist jedem Christen zgedacht.

Bestellung / download via: www.adler-dienst.ch